







Jerusalem, 2016

Meine lieben Nichten und Neffen,

ich hoffe, ihr konntet alle meine bisherigen Hinweise entschlüsseln und seid den Rätseln auf der Spur.

Dann wird es euch sicherlich nicht schwer fallen, euch die kommenden Rätsel zu lösen!

Doch jetzt solltet ihr euer Wissen zum Judentum im Hinterkopf behalten und euch einem neuem Thema zuwenden. Welchem? Na, wir arbeiten uns weiter chronologisch durch die Geschichte ...

Zum Beginn denkt daran:

Eine Geschichte beginnt, wie das Leben, immer am Anfang!

In Liebe,  
euer Onkel

Jerusalem, 2016

Meine lieben Nichten und Neffen,

ich bin schon lange auf den Spuren des Geheimnisses. Ich hoffe, es bald zu lösen. Doch ich kann nicht mehr öffentlich arbeiten und eventuell muss ich mich bald verstecken.

Sollte mir etwas zustoßen, möchte ich, dass ihr euch gemeinsam zusammentut und daran arbeitet, das Geheimnis zu lösen!

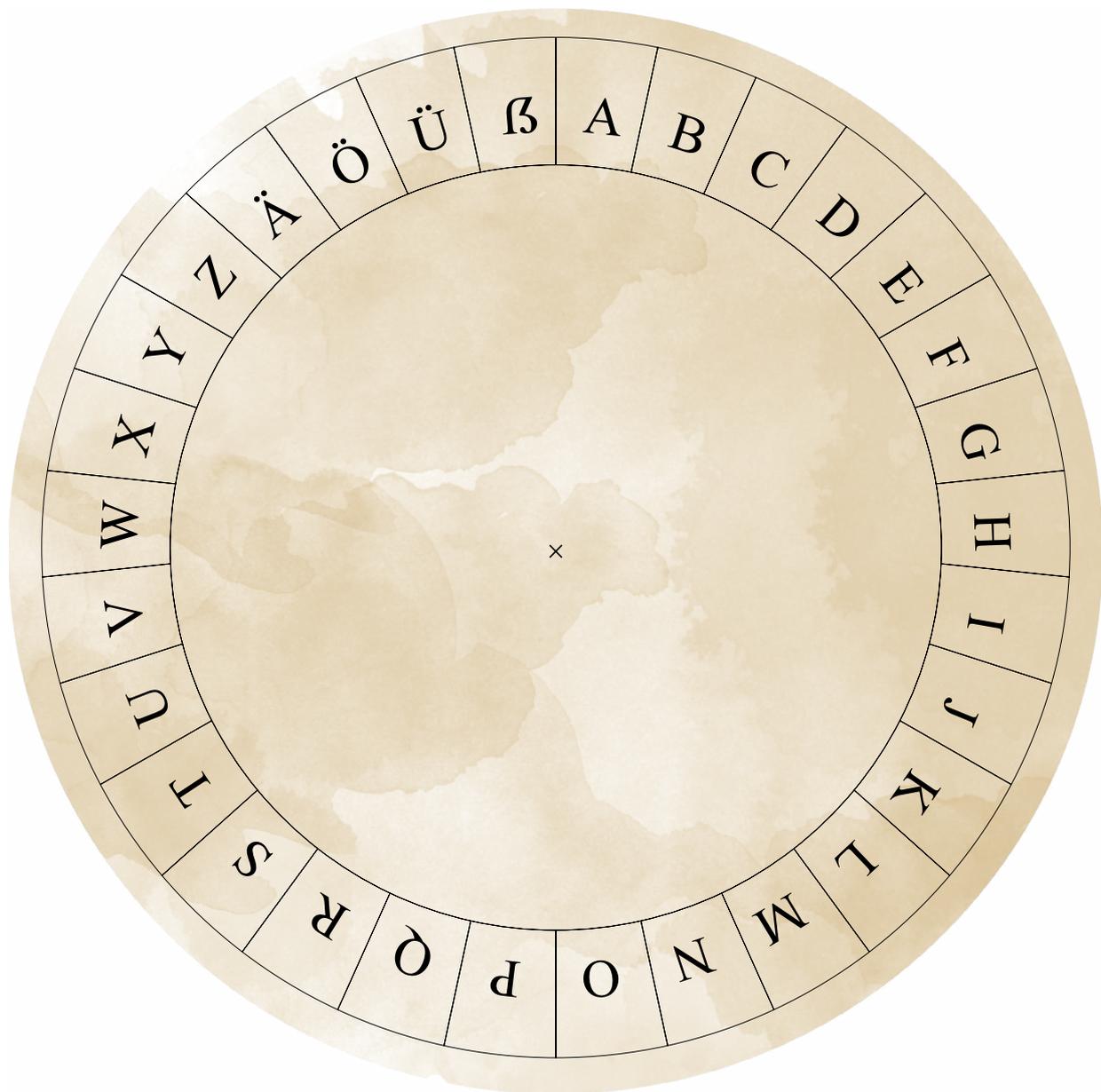
Daher werde ich euch in diesem Fall alle meine bisher gefundenen und recherchierten Dinge überlassen ...

Zum Beginn denkt daran:

Eine Geschichte beginnt, wie das Leben, immer am Anfang!

In Liebe,  
euer Onkel





# Jesu Geburt

In Nazareth, einem kleinen Dorf in Galiläa lebte eine junge Frau namens Maria. Sie war verlobt mit einem jungen Mann namens Josef.

Eines Tages erschien Maria ein Engel. Er sagte zu ihr: „Maria, du bist die glücklichste Frau auf Erden.“ Maria war verwirrt. Sie wusste nicht, was der Engel meinte und warum er zu ihr gekommen war. Der Engel sprach weiter: „Hab keine Angst, Maria. Gott hat dich auserwählt, einen Sohn zu bekommen. Er soll Jesus heißen und er sein Königreich wird eines Tages keine Grenzen haben. Der Heilige Geist wird über dich kommen und du wirst Gottes Gnade erfahren, denn dein Sohn wird auch Gottes Sohn sein.“

Maria verstand noch immer nicht ganz, was der Engel meinte, aber als sie seine letzten Worte hörte, kniete sie nieder und flüsterte, dass sie Gottes Willen folgen werde.

Josef, der mit Maria verlobt war, war ein guter Mann und als er merkte, dass Maria ein Kind erwartete, war es ihm wichtig, Maria nicht in Verlegenheit zu bringen. Er war bereit, ihre Verlobung ohne Ärger aufzulösen. Doch da erschien auch ihm ein Engel und sagte: „Hab keine Angst, Maria zu deiner Frau zu nehmen. Sie hat dieses Kind vom Heiligen Geist empfangen. Es wird Gottes Sohn sein und soll Jesus heißen.“ Also heirateten Maria und Josef bald.



Zu dieser Zeit gab es vom Kaiser Augustus ein Gesetz, dass es eine Volkszählung geben solle. Dafür musste jeder in den Heimatort seiner Familie zurückkehren und so gingen Maria und Josef nach Betlehem. Als sie dort ankamen, war die Stadt voller Menschen. Maria und Josef fanden keine Unterkunft mehr. Zum Schluss kam sie in einer Hütte unter, in der auch Tiere untergebracht waren.

Dort brachte Maria dann in einer Nacht ihren Sohn zur Welt. Sie wickelte ihn in Tücher und Decken und legte ihn in der Futterkrippe ab, aus der sonst die Tiere fraßen. Einen anderen Ort gab es nicht für das Kind.

Auf einem Feld am Rand von Betlehem waren einige Hirten mit ihren Schafen. Plötzlich brach aus der Dunkelheit ein sehr helles Licht und ein Engel erschien. Die Hirten erschrakten, sie schlugen sich die Hände vor das Gesicht. Der Engel sprach aber mit einer beruhigenden Stimme zu ihnen: „Habt keine Angst. Ich bringe euch eine gute Nachricht. In Betlehem wurde in dieser Nacht ein Kind geboren. Dieses Kind ist der Retter eures Volkes, es ist der Sohn Gottes.“

Dann erschienen noch mehr Engel am Himmel und alle sangen gemeinsam ein Loblied für Gott. Sie sangen vom Frieden auf der Welt und von Freundschaft zwischen allen Menschen.

Als die Engel wieder verschwunden waren, sahen sich die Hirten an und sagten: „Wir wollen nach Betlehem gehen und das Kind besuchen.“

Sie liefen los in die Stadt und fanden bald auch das Kind mit seinen Eltern. Aufgeregt erzählten sie, was sie auf dem Feld gesehen und gehört hatten. Sie lobten Gott, als sie wieder gingen.

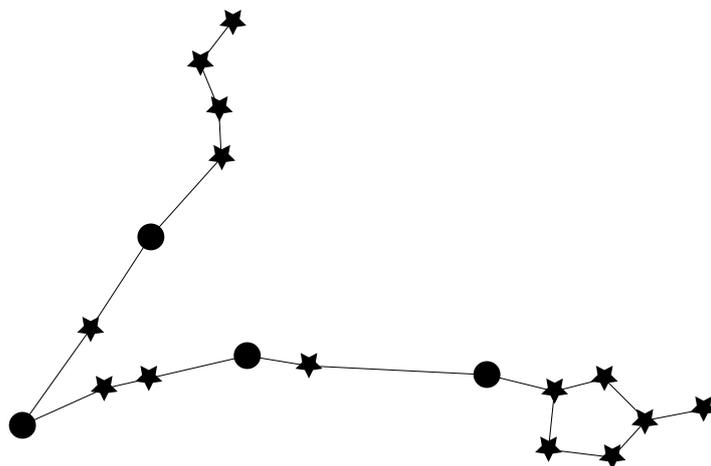


*Maria trägt das Geheimnis  
unter und hinter ihrem Herzen*



---

20 \* C + M + B \* 12



## Die Sterndeuter besuchen Jesus

Die Nachricht von Jesu Geburt verbreitete sich schnell. Nicht nur in der Stadt Betlehem, sondern über viele Kilometer weit wurde diese Nachricht weiter erzählt. So erfuhren auch einige Weise (Sterndeuter) im Osten davon. Sie machten sich auf den Weg nach Betlehem und fragten jeden, den sie in der Stadt trafen, wo sie das Kind denn finden würden: „Wo ist er? Wo finden wir ihn? Wo ist der neugeborene König? Wir sind einem Stern gefolgt, der uns hierher geführt hat, und wir wollen den neuen König begrüßen und ihn anbeten.“

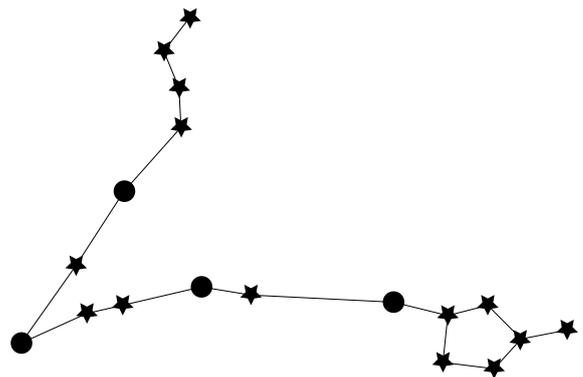
Zu dieser Zeit war Herodes der König von Judäa - dem Landesteil, zu dem auch Betlehem gehörte. Auch er hörte die Nachricht, dass ein neuer König geboren sei. Er fürchtete um seine Macht, wenn ein neuer König kommen würde, und entschloss sich daher, jeden Rivalen zu töten.

Er holte die Sterndeuter, die auf dem Weg nach Betlehem waren, zu sich und sprach mit ihnen. Er tat so, als sei er gottesfürchtig und wolle auch das neugeborene Kind kennenlernen. Er sagte den Sterndeutern, dass sie das Kind zu ihm bringen sollten, wenn sie es gefunden hätten. In Wahrheit wollte er es dann töten.

Die Sterndeuter gingen weiter nach Betlehem und fanden tatsächlich auch das Kind. Der Stern wies ihnen weiter den Weg. Und so erreichten die Sterndeuter schließlich die Hütte, in der Maria und Josef mit ihrem Kind weiterhin untergebracht waren. Als die Sterndeuter das Kind erblickten, fielen sie auf die Knie, um es anzubeten. Dann öffneten sie ihre Taschen und Körbe und breiteten aus, was sie als Geschenke mitgebracht hatten: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Weihrauch und Myrrhe sind Harze von verschiedenen Bäumen, die einen guten Duft verbreiten, wenn man sie entzündet.

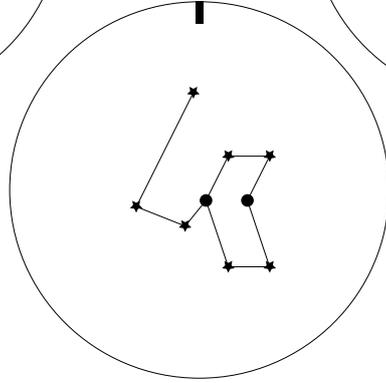
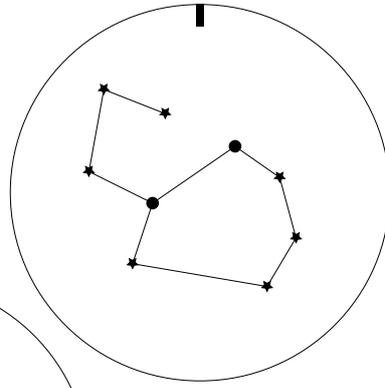
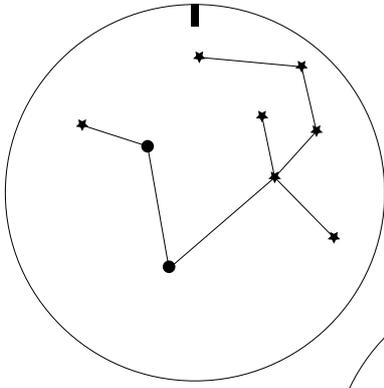
In der folgenden Nacht träumten alle Sterndeuter denselben Traum: Sie wurden gewarnt, nicht zu König Herodes zurückzukehren. So nahmen sie einen anderen Weg nach Hause und Jesus wurde nicht vom König getötet.

Heute ist umstritten, welchem Himmelsphänomen die Sterndeuter damals folgten. Möglicherweise war es ein Komet oder eine besondere Planetenkonstellation im Sternbild Fische:

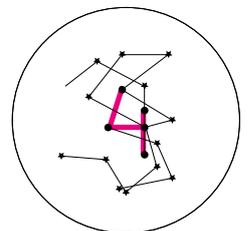
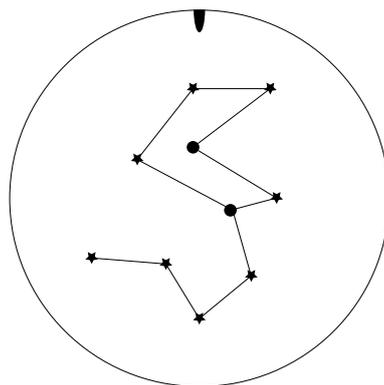
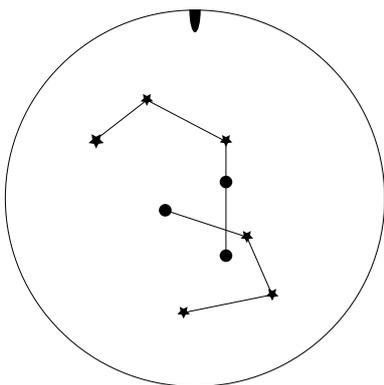
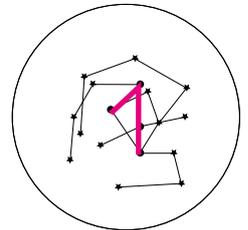
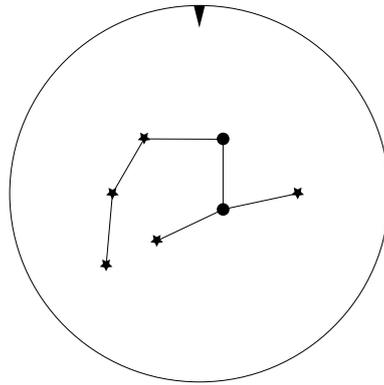
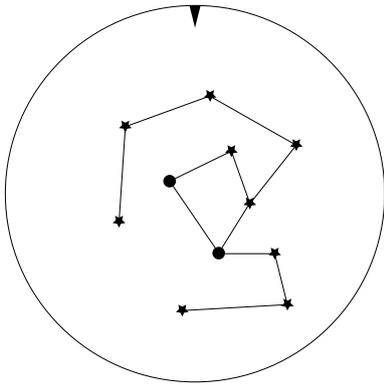
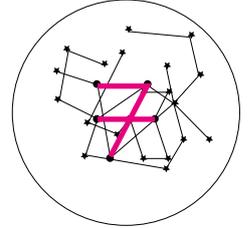


Zur Erinnerung an die Sterndeuter von damals gehen heute jedes Jahr am Dreikönigstag (6. Januar) Sternsinger durch die Orte, bringen den Sternsingersegen an der Haustür an und sammeln Spenden für wohltätige Zwecke.

*20 \* C + M + B \* 13  
(immer die aktuelle Jahreszahl!)*



Lösung



σημεία

Zeichen

Wunder

σημείων



## Jesu Leben: Wunder und Gleichnisse

*griechisch:  
semeia!*

Jesus arbeitete zunächst wie sein Vater als Bauhandwerker. Als er 28 Jahre alt war, ließ er sich taufen. Von da an widmete er sein Leben Gott und dem Glauben. Er fing an, gemeinsam mit einigen Anhängern (Jüngern) durch das Land zu wandern und von Gott zu erzählen. Wichtig war ihm, dass er alle Leute gleich behandelte: Jede und jeder war wichtig und sollte geliebt werden. Das galt auch für alle Armen, Kranke und Ausgestoßenen. Von anderen Menschen wurden diese damals oft gemieden, doch Jesus ging bewusst zu ihnen hin. Durch seine Nähe oder Berührungen heilte er sie:

Als Jesus mit seinen Jüngern einmal aus der Stadt Jericho ging und weiter in die nächste Stadt wollte, da saß neben dem Weg ein blinder Mann, der Bartimäus hieß. Als dieser hörte, dass Jesus dort entlang ging, fing er an zu rufen: „Jesus! Erbarme dich meiner!“ Die anderen Leute aus der Stadt zischten ihm zu, er solle ruhig sein. Doch der Mann wurde nur noch lauter und endlich hörte Jesus ihn. Jesus befahl, dass der Mann zu ihm gebracht werde. Dann fragte er: „Was kann ich für dich tun?“ Bartimäus antwortete: „Ich bin blind. Hilf mir, dass ich wieder sehend werde.“ Denn Bartimäus hatte mehrere Geschichten gehört, dass Jesus andere Kranke geheilt hatte. Jesus legte seine Hände auf die Augen des Blinden und sagte dann zu ihm: „Dein Glaube an Gott hat dir geholfen, du kannst wieder sehen.“ Und in diesem Moment konnte Bartimäus wieder sehen.

Ein anderes Mal wanderte Jesus mit seinen Jüngern durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa. Dort begegneten ihm zehn an Lepra Erkrankte. Sie sprach zu Jesus: „Erbarme dich unser. Hilf uns!“ Jesus antwortete ihnen, dass sie zu den Priestern gehen sollten, und sobald die zehn Männer den Tempel betraten waren sie geheilt.

Zu anderen Zeiten erzählte Jesus den Menschen Geschichten davon, wie Gott ist. Er sprach das aber nie direkt so aus, sondern erzählte Gleichnisse:

Als Jesus einmal danach gefragt wurde, wie man sich das Reich Gottes vorstellen müsse, da antwortete er: „Es ist wie ein Senfkorn – das kleinste aller Körner auf der Welt. Wenn es gesät wird, geht es aber auf und wird groß – größer als alle anderen Kräuter. Die Senfpflanze bekommt große Zweige, so dass die Vögel sich in ihrem Schatten ausruhen können.“

Ein anderes Mal wurde Jesus von einem Schriftgelehrten gefragt, wie man denn in dieses Reich Gottes kommen könnte. Jesus fragte zurück, was der Mann in der Schrift (dem heiligen Buch) gelesen habe. Der Schriftgelehrte sagte: „Man soll Gott lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all seiner Kraft. Und man soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst.“ Jesus antwortete: „Das ist richtig, da hast du doch deine Antwort.“ Doch der Schriftgelehrte war nicht zufrieden. Er fragte nach: „Wer ist denn mein Nächster?“

Jesus erzählte ihm und allen anderen, die zuhörten, das folgende Gleichnis:

„Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Auf dem Weg wurde er von Räubern überfallen, sie nahmen seine Kleidung mit, schlugen ihn und ließen ihn dann halb tot liegen. Es dauerte nicht lang, bis ein Priester die Straße entlang kam. Er sah den Mann dort liegen, doch er ging vorbei. Dann kam ein Tempeldiener und auch er ging einfach vorbei. Als nächstes kam ein Samariter, ein fremder Mann aus dem Nachbarland, die Straße herunter. Als dieser den Mann sah, bekam er Mitleid. Er versorgte seine Wunden, brachte ihn in ein Gasthaus und bezahlte für die Übernachtung und Pflege des Mannes dort.“

Als Jesus das Gleichnis zu Ende erzählt hatte, fragte er den Schriftgelehrten: „Nun, welcher der Männer war für den Verletzten der Nächste?“ Der Schriftgelehrte antwortete: „Der letzte Mann.“ Jesus nickte und sagte: „Siehst du, dann verhalte du dich genauso.“

Immer saßen oder standen die Leute in seiner Nähe, sie hörten ihm zu oder beobachteten die Wunder. Sie sprachen miteinander: „Hör doch nur, was er gesagt hat!“ oder „Sieh nur: Es ist ein Wunder geschehen!“ und trugen seine Geschichten weiter zu ihren Freunden und Bekannten.

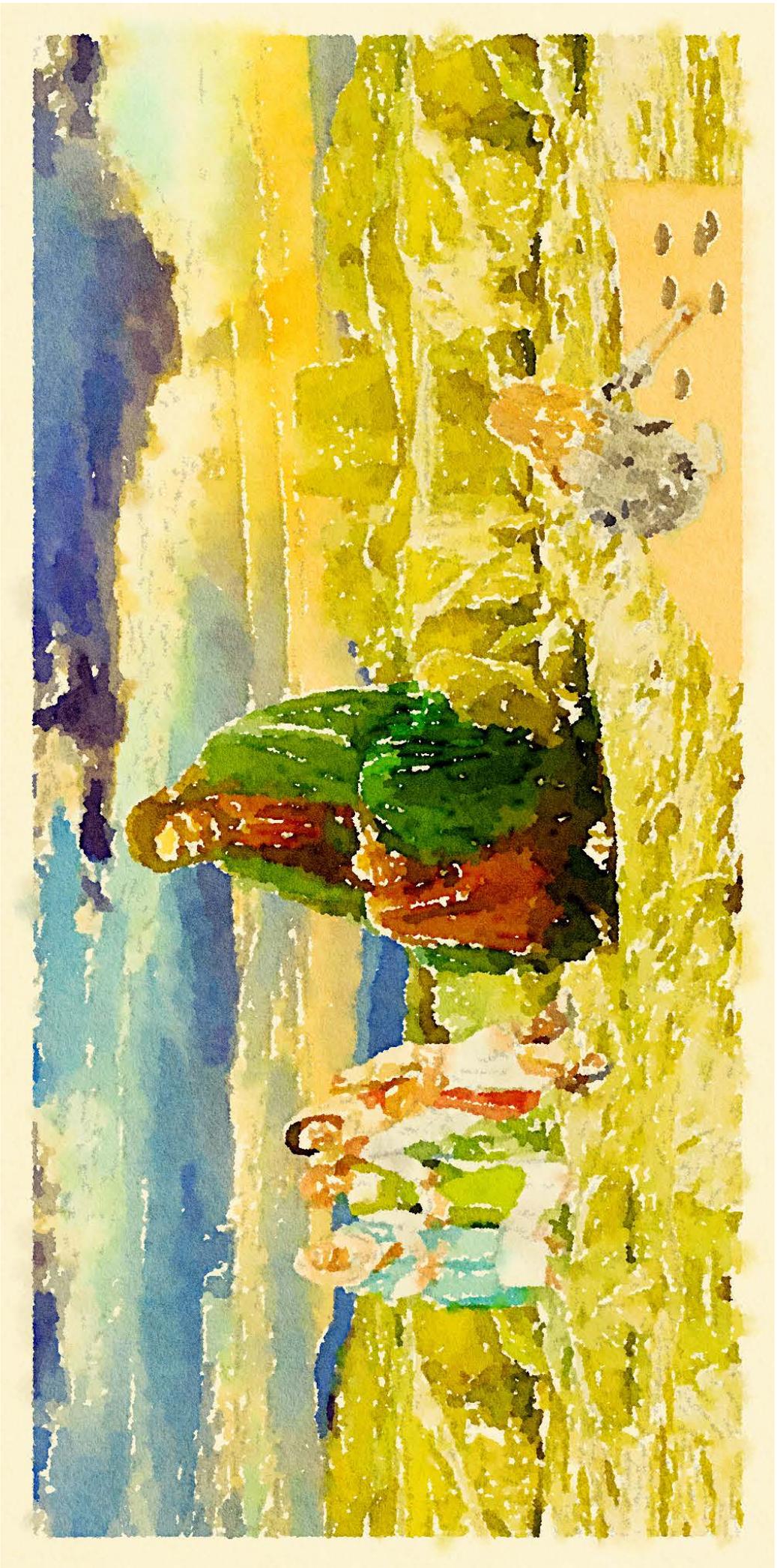
All diese Menschen waren für Jesus wichtig. Arme, Kranke, Männer, Frauen, Kinder - er machte keinen Unterschied. Seine Jünger, mit denen er zusammen durch das Land wanderte, konnten das nicht immer verstehen. So kam es einmal, dass die Jünger Kinder vertreiben wollten, als diese zu Jesus gelaufen kamen. Sie glaubten, dass Jesus in Ruhe mit den Erwachsenen sprechen wollte. Doch Jesus hielt die Jünger auf. Er sagte: „Alle Kinder sollen immer zu mir kommen können, wenn sie wollen. Denn das Königreich im Himmel gehört allen, die so unschuldig sind wie Kinder. Ihr solltet genauso offen und vertrauensvoll sein wie sie, denn nur dann kommt ihr in den Himmel!“

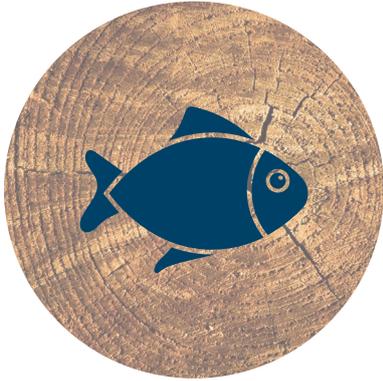
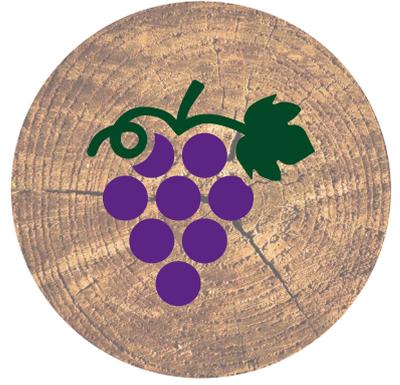


auf ein Post-It drucken,  
auf die Seite „Jesu Leben: Wunder und Gleichnisse“ kleben

Seid so, wie  
schon Jesus war:

Achtet auf das,  
was die Kinder  
tun und nehmt  
sie ernst!





## Jesus wird verhaftet und gekreuzigt

Als Jesus etwa 30 Jahre alt war, war sein Leben bereits zu Ende.

Er wurde im Garten Getsemani verhaftet, nachdem ihn einer seiner Anhänger verraten hatte. Wie jeder Verhaftete wurde er vor den Hohen Rat geführt und befragt. Kajafas, der Hohepriester und die anderen Anwesenden im Hohen Rat waren fest entschlossen, Jesus schuldig zu sprechen. Sie hatten sogar andere Männer bestochen, dass diese etwas Falsches gegen Jesus aussagen würden. Doch es gelang ihnen nicht, echte Beweise gegen Jesus vorzubringen.

Und Jesus wollte keine der Fragen des Rates beantworten.

Kajafas fragte ihn schließlich: „Bist du der Sohn Gottes?“

Und Jesus antwortete dieses eine Mal: „Ja, das bin ich.“

Daraufhin sprang Kajafas auf und rief: „Das ist es! Wir benötigen keine anderen Beweise. Kein Mensch kann der Sohn Gottes sein. Wer das behauptet, der beleidigt Gott und die Strafe für eine solche Gotteslästerung ist der Tod.“

Jesus wurde dann gefesselt und zu Pontius Pilatus, dem Statthalter der Stadt, gebracht.

Auch Pontius Pilatus befragte Jesus und wieder antwortete Jesus nicht.

Dann fragte er Jesus: „Bist du der König der Juden?“

Diese Frage beantwortete Jesus wieder: „Das ist wahr.“

Pontius Pilatus fand kein Verbrechen, für das er Jesus hätte verurteilen können. Er dachte, der Hohe Rat hätte Jesus nur zu ihm geschickt, weil sie neidisch auf ihn waren.

Zu dieser Zeit fand auch das Pessachfest statt und es war Tradition, dass zu diesem Fest ein Gefangener freigelassen wurde. Pilatus ging also hinaus und fragte das Volk, wen er freilassen sollte: Jesus oder den Mörder Barabbas? Pilatus war fest davon überzeugt, dass das Volk Jesus freisprechen würde. Doch er irrte sich. Die Menschen riefen ihm zu, dass Barabbas freigelassen werden sollte.

Pilatus fragte nach: „Was soll ich dann mit Jesus tun, dem König der Juden?“

Die Menschen riefen: „Kreuzige ihn!“

Pilatus fragte: „Aber warum? Welches Verbrechen hat er begangen?“

Doch er bekam keine Antwort mehr, die Menschen riefen nur immer wieder, dass Jesus gekreuzigt werden sollte.

Pilatus zuckte mit den Schultern. Er sagte: „Denkt daran, dass ich unschuldig bin am Tode Jesu. Es war der Wille des Volkes.“ Dann ließ er Barabbas frei und übergab Jesus den Wachen. Die nahmen ihm die Kleider weg, peitschten ihn aus und setzten ihm eine Dornenkrone auf den Kopf. Dann musste Jesus sein Holzkreuz tragen und den Weg „Via Dolorosa“ bis zum Hügel laufen, auf dem die Kreuzigungen stattfanden. Jesus wurde an das Kreuz genagelt und es dauerte mehrere Stunden, bis er starb.

## Jesus auf dem Weg zur Kreuzigung - die Via Dolorosa

Nach Jesu Verurteilung in der Burg Antonia wurde ihm das große Holzkreuz übergeben, an dem er gekreuzigt werden sollte. Er musste es selbst bis zum Hügel tragen, auf dem die Kreuzigungen stattfanden. Von der Burg Antonia, die nördlich des Tempels und westlich des Löwentores liegt, lief Jesus weiter in Richtung Norden. Er bog zweimal links ab und kam beim Müller Aaron vorbei. Anschließend folgte er der Straße nach Süden, in die Oberstadt. Er passierte die beiden inneren Mauern der Stadt. Auf seinem Weg lagen die Zeltmacherin Hanna und der Fischer Jonathan.

Als er auf den Bäcker Timotheus zu lief, bog er nach rechts ab und beim Bauern Elias bog er gleich wieder nach links ab. Sein Weg ging weiter nach Süden. Er kam bei der Töpferin Esther vorbei. Gleich schräg gegenüber hatte der Fischer Markus sein Haus. Jesus folgte der Straße weiter bis zu dem Haus, in dem er am Abend zuvor noch ein letztes Mal mit seinen Jüngern, seinen Freunden, gemeinsam gegessen hatte. Hier kehrt er nun wieder um, sein Weg führte nach Norden.

Er lief vorbei am Haus der Müllerin Lea und bog dann um die Ecke, an der der Winzer Elias sein Haus hatte. Nun musste er nur noch geradeaus weiter laufen, durch das Gartentor hinter die Stadtmauer und dann konnte er den Hügel Golgatha (Schädelstätte) schon sehen.

Den Weg, den Jesus damals zurücklegte, nennt man heute auch Via Dolorosa, also den Leidensweg. Es gibt in Jerusalem einen Weg, an dem mehrere Stationen abgelaufen werden können. Inwieweit diese Via Dolorosa historisch korrekt ist, ist nicht klar.



A	S.P.Q.R
B	
C	
D	Δαμιασός
E	
F	
G	
H	
I	
J	
K	
L	
M	
N	
O	
P	
Q	
R	
S	
T	
U	
V	
W	
X	
Y	
Z	



## Die Auferstehung

Nach seiner Kreuzigung und seinem anschließenden Tod wurde Jesus in ein Höhlengrab gelegt. Die Höhle wurde mit einem schweren Stein verschlossen. Drei Tage später kamen einige Frauen zu seinem Grab. Sie hatten gut riechende Öle gekauft und wollten den Leichnam von Jesus damit einreiben, wie es damals üblich war.

Als sie vor der Höhle standen, sahen sie, dass der schwere Stein vor der Höhle zur Seite bewegt wurde. Die Frauen fragen sich gegenseitig: „Wer kann das getan haben?“ Sie gingen dennoch in die Grabeshöhle hinein. Dort sahen sie, dass der Leichnam von Jesus nicht mehr dort lag. Stattdessen saß ein junger Mann in einem weißen Gewand dort - ein Engel! Der Engel sprach zu den Frauen: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden. Geht zu den Jüngern und sagt ihnen Bescheid.“ Doch die Frauen liefen schnell davon, als sie das hörten und sie sagten zunächst kein Wort, da sie sich fürchteten.

Jesus begegnete einer weiteren Frau, die Maria Magdalena hieß. Diese lief dann tatsächlich zu den Jüngern Jesu und rief ihnen zu: „Jesus lebt!“

Später erschien Jesus noch einige Male wieder seinen Jüngern und anderen Bekannten. So erfuhren es irgendwann alle im Land: Jesus lebt wirklich! Er ist wieder auferstanden.

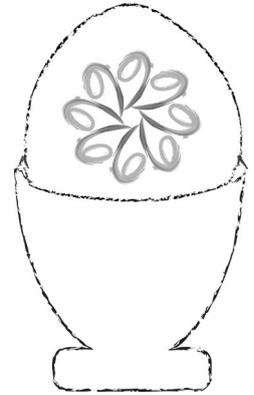
Zur Erinnerung an Jesu Auferstehung feiern Christinnen und Christen heute jedes Jahr das Osterfest.



*Könnt ihr euch auch noch an die Osterfeste eurer Kindheit erinnern?*

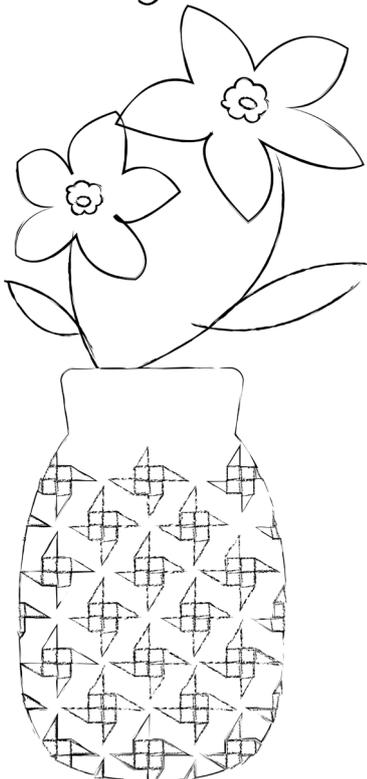
## Meine Erinnerungen an Ostern ...

Meine Mutter und ich feierten Ostern jedes Jahr gleich - es gab ja nur uns beide zu Hause. Schon Wochen vor dem Osterfest fingen unsere Vorbereitungen an: Wir pusteten Eier aus und bemalten sie dann. Meine Mutter konnte wunderschöne Blumenmuster malen... Ich habe wohl eher bunte Kleckse gemacht oder vielleicht noch Streifen...



Am Morgen des Ostersonntag dann frühstückten wir erst zusammen, bevor ich Eier und vielleicht noch ein kleines Geschenk suchen durfte. Einen Schokohasen gab es auf jeden Fall auch immer!

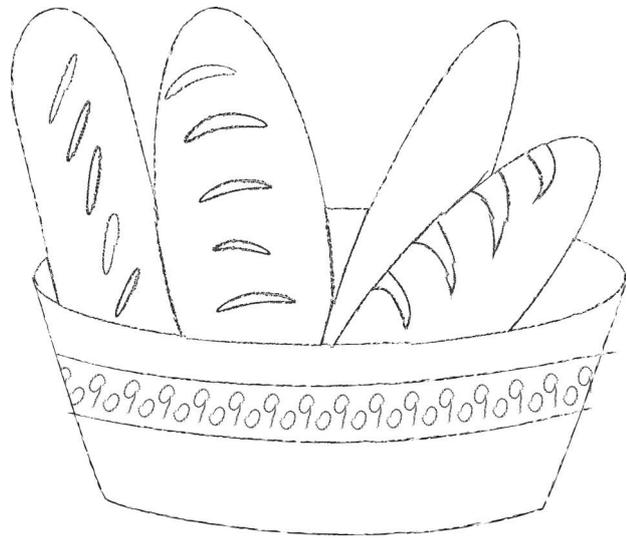
Aber erst das Frühstück. Zur Feier des Tages kamen die guten Tischsets zur Anwendung, die mit dem lustigen Muster am Rand.



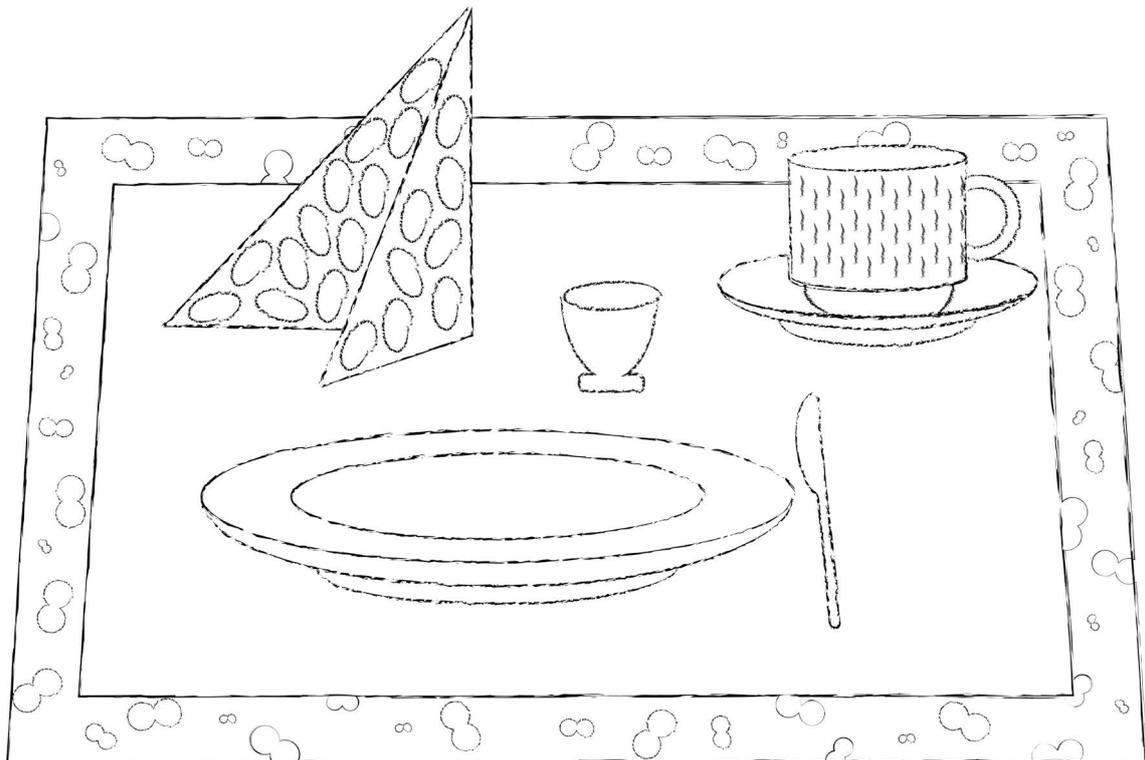
Dann holte ich das Geschirr aus dem Schrank: Tassen, Teller und das Besteck, während meine Mutter mit dem selbstgebackenen Brot beschäftigt war.

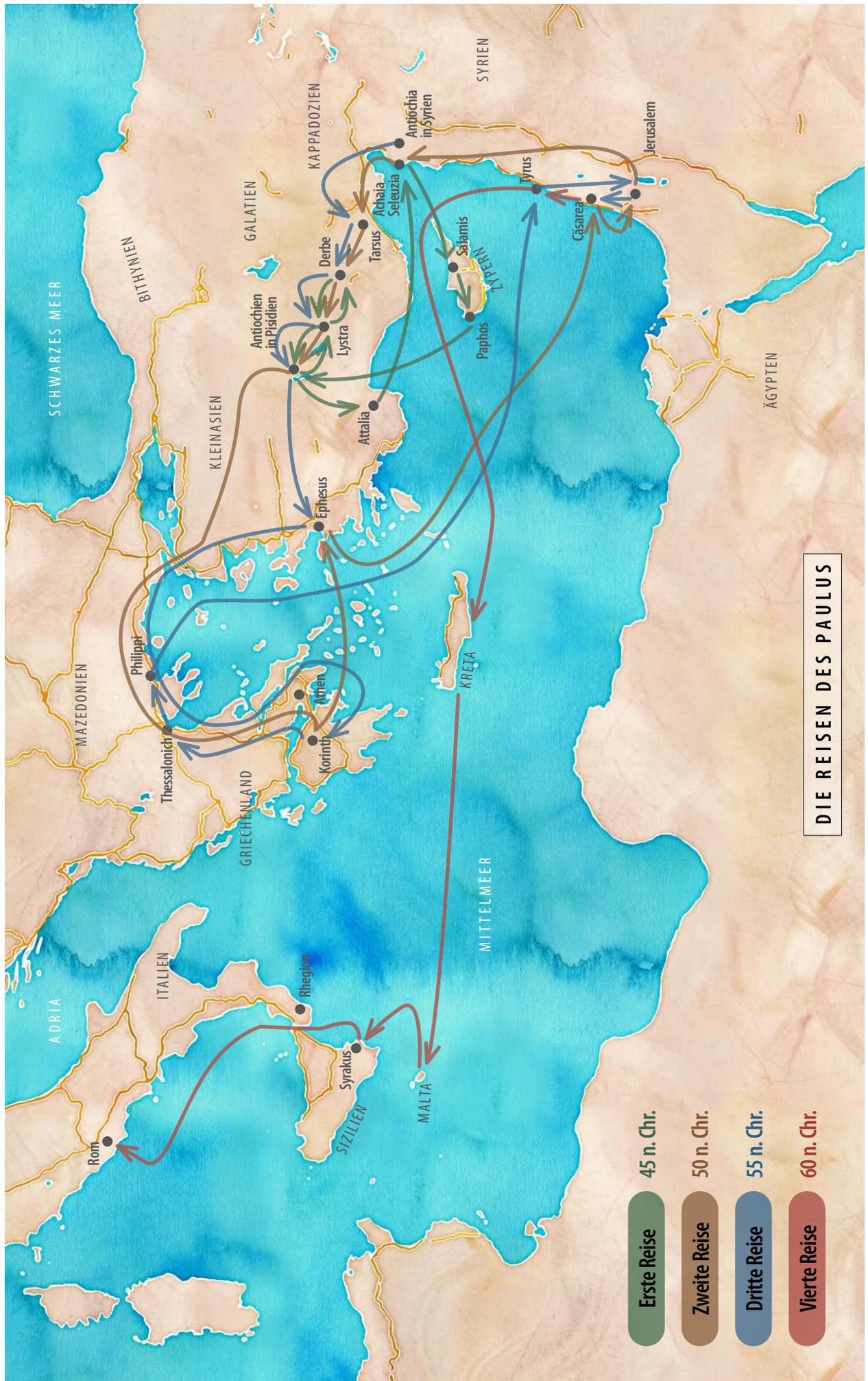
So wie es die Tischsets nur an Feiertagen oder zu Festen gab, kamen auch die Servietten nur selten hübsch gefaltet auf den Tisch. Aber am Ostermorgen gehörten sie dazu!

Wenn ich den Tisch fertig gedeckt hatte, brachte meine Mutter den Brotkorb mit den frischen Broten und Brätchen und das weitere Essen aus der Küche. Dann konnten wir gemeinsam frühstücken - und ich anschließend endlich auf Eiersuche gehen!



Nachmittags kamen meine Großeltern oft zu uns oder wir fuhren zu ihnen. Immer schenkten sich meine Mutter und meine Großmutter gegenseitig Blumen, die dann die nächsten Tage in einer Vase auf dem Tisch standen.





**DIE REISEN DES PAULUS**

- Erste Reise 45 n. Chr.
- Zweite Reise 50 n. Chr.
- Dritte Reise 55 n. Chr.
- Vierte Reise 60 n. Chr.

P B Z E P

W T B F

W T B F

F P I X J

J L E X J J B A

## Saulus' Reise nach Damaskus

Nach Jesu Tod entwickelte sich die Urkirche - die ersten Anhänger des Christentums versammelten sich und waren in ihrem Glauben an Jesus als Gottes Sohn vereint. Doch diese Urkirche hatte auch Feinde. Zu den Feinden gehörte auch Saulus.

Als Saulus zu einer Reise von Jerusalem und Damaskus aufbrach, holte er sich vorher die Erlaubnis, jeden verhaften zu dürfen, der sich verdächtig machte, ein Anhänger von Jesus zu sein. Als er auf seiner Reise dann in die Nähe von Damaskus kam, wurde Saulus plötzlich von einem hellen Licht geblendet. Er stolperte und fiel zu Boden. Am Boden liegend hörte er eine Stimme: „Saulus, warum verfolgst du mich?“ Saulus fragte: „Wer bist du?“ Die Stimme antwortete ihm: „Ich bin Jesus. Der, den du verfolgst. Jetzt steh auf und geh in die Stadt.“

Saulus stand wieder auf und wollte in die Stadt laufen, doch als er die Augen öffnete, konnte er nicht sehen, er war blind. Er musste von seinen Freunden in die Stadt geführt werden. Er blieb blind, aß und trank nichts.

In Damaskus lebte ein anderer Mann, der an Jesus glaubte. Er hieß Hananias. Ihm erschien Gott und er erhielt den Auftrag: „Geh zum Haus des Judas in der Geraden Straße und frag dort nach Saulus. Leg deine Hände auf sein Gesicht und gib ihm das Augenlicht zurück, denn ich habe ihn auserwählt für große Aufgaben.“

Hananias hörte auf die Stimme Gottes und ging zum beschriebenen Haus. Er fand Saulus und setzte sich zu ihm. Er sagte: „Der Herr hat mich zu dir geschickt. Ich soll dir dein Augenlicht zurücklegen und dich mit dem Heiligen Geist erfüllen.“ Und so geschah es dann: Hananias legte seine Hände auf Saulus' Augen und sofort konnte Saulus wieder sehen. Begeistert stand er auf und ließ sich taufen.

Von da an predigte er über Jesus als Gottes Sohn und verbreitete die Nachricht weiter. Die anderen Menschen wunderten sich, wie schnell sich ein Mensch wandeln kann.

Jetzt wurde Saulus selbst von vielen anderen als Feind betrachtet und musste mitten in der Nacht aus Damaskus fliehen. Ein neuer Freund, Barnabas, nahm ihn mit zu den anderen Christen in Jerusalem und Saulus wurde in ihrer Mitte aufgenommen.

Von nun an nutzte Saulus seinen römischen Namen, um die Veränderung, die er erlebt hatte, deutlich zu machen: Nun ließ er sich Paulus nennen.



# Paulus' weitere Reisen und Briefe

Nachdem Paulus zu einem Christen geworden war, reiste er viel herum, um die Geschichten von Jesu Leben und seine Botschaft weiter zu verbreiten. Er reiste per Pferd oder auch per Schiff. Gemeinden, die er nicht oder nicht so bald besuchen konnte, schrieb er Briefe. Von diesen sind heutige noch einige erhalten und sie können in der Bibel nachgelesen werden.

Paulus reiste vor allem im Bereich des östlichen Mittelmeeres, also zwischen seiner Heimat und Griechenland. Seine erste Reise führte auf die Insel Zypern, wo sein Freund Barnabas lebte. Mit ihm zusammen ging er in die verschiedenen Synagogen auf der Insel und auch auf dem Festland nördlich der Insel.

Mit einem anderen Freund zusammen, Silas, unternahm Paulus dann seine zweite Reise. Nun reiste er weiter in die Ferne und besuchte auch größere Städte: Athen, Philippi, Korinth und Ephesus. In dieser Stadt hielt er sich auch auf seiner dritten Reise längere Zeit auf. Dort konnte er vielen Menschen begegnen, weil Ephesus ein Reiseziel vieler Menschen, aus dem Osten und Westen, war. Die Stadt hatte ein großes Amphitheater. Dort versammelten sich aber auch Menschen, die gegen Paulus waren, weil sie nun nicht mehr ihre griechischen/römischen Götter und Göttinnen verehren sollten.

Im Jahre 60 nach Christus wurde Paulus dann verhaftet und nach Rom gebracht, weil er selbst vor den Kaiser treten sollte. In Rom angekommen bekam Paulus zunächst Hausarrest. In dieser Zeit schrieb er weiter viele Briefe an die verschiedenen Gemeinden und gab ihnen Ratschläge und Antworten auf Fragen, die ihn erreichten. Wann genau Paulus starb, ist nicht überliefert. Angenommen wird, dass er im Jahr 64 nach Christus auf Befehl von Kaiser Nero enthauptet wurde.

Insgesamt hatte Paulus in der Zeit zwischen seiner Bekehrung und seinem Tod beim Aufbau von gut 20 Gemeinden im Römischen Reich mitgewirkt.



226 PHILIPPER 1

DER BRIEF DES PAULUS AN DIE PHILIPPER

*Inhaltsübersicht*

<i>Paulus in Gefangenschaft</i>	Kap 1	<b>Die Gefangenschaft des Paulus und die Verkündigung des Evangeliums</b> 12 Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder: <sup>a</sup> Wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten. <sup>13</sup> Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist <sup>a</sup> im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden. <sup>14</sup> und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. <sup>15</sup> Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: <sup>16</sup> diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; <sup>17</sup> jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. <sup>18</sup> Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit. <sup>a</sup> so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; <sup>19</sup> denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird <sup>a</sup> durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, <sup>20</sup> wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. <sup>21</sup> Denn <b>Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.</b> <sup>22</sup> Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. <sup>23</sup> Denn es setzt mir beides hart zu: <sup>a</sup> Ich habe Lust,
<i>Christus als Maßstab</i>	2	
<i>Christus, nicht das Gesetz</i>	3	
<i>Verbandenheit mit der Gemeinde</i>	4	

**1** Paulus und <sup>a</sup>Timotheus, Knechte Christi Jesu, an alle Heiligen in Christus Jesus in Philippi samt den Bischöfen und Diakonen:<sup>a</sup>  
<sup>2</sup>Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

**Dank und Fürbitte für die Gemeinde**  
<sup>3</sup>Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedanke – <sup>a</sup> <sup>4</sup>was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden – <sup>5</sup>für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; <sup>6</sup>und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.<sup>a</sup>  
<sup>7</sup>Wie es denn recht und billig ist, dass ich so von euch allen denke, weil ich euch in meinem Herzen habe, die ihr alle mit mir an der Gnade teilhabt in meiner Gefangenschaft und wenn ich das Evangelium verteidige und bekräftige. <sup>8</sup>Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christus Jesus. <sup>9</sup>Und ich bete darum, dass eure Liebe immer von aller Erfahrung, <sup>a</sup> <sup>10</sup>sodass ihr <sup>a</sup>prüfen könnt, was das Beste sei, <sup>b</sup>damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, <sup>11</sup>erfüllt mit <sup>a</sup>Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.

<sup>a</sup> Siehe Sach- und Wörterklärungen zu »Bischöfe« und »Diakone«.  
1,12: <sup>a</sup> Apg 16,1 1,13: <sup>a</sup> Röm 1,8; 1. Kor 1,4 1,6: <sup>a</sup> Kap 2,13; 1. Kor 1,8 1,9: <sup>a</sup> Phil 6 1,10: <sup>a</sup> Röm 12,2; Eph 5,10;  
b 1: <sup>a</sup> Thess 5,23 1,11: <sup>a</sup> Eph 5,9 1,12: <sup>a</sup> 2. Tim 2,9 1,13: <sup>a</sup> Kap 4,22 1,18: <sup>a</sup> Kap 2,17-18 1,19: <sup>a</sup> 2. Kor 1,11  
1,21: <sup>a</sup> Gal 2,20 1,23: <sup>a</sup> 2. Kor 5,8